



schon am Wegbrechen sind, das Neubesetzen von Stellen kritisch wird, der Bürgerprotest zu mächtig anschwillt.

- Die proaktiven Anteile nehmen zwar zu, doch ist dies noch sehr abhängig vom „goodwill“ des OB. Organisationell nachhaltig ist dies nur selten so fest etabliert und institutionalisiert, dass dies Sparrunden und OB-Wechsel überlebt. Auch ist das Wechselspiel mit dem (partei)politischen Gergangel nicht hinreichend entzerrt. Richtungs- und Machtwechsel höhlen dabei oft auch erfolgreich gelaufene Prozesse wieder aus.
- Von einer Stadtentwicklung dritter (also kreativer) Ordnung ist dem Autor nichts bekannt, d.h. einer Stadtverwaltung, die sich quasi eine eigene F+E Abteilung leistet, in der nicht nur die erforderlichen Instrumente selbst entwickelt und getestet werden, sondern auch die zur Anwendung erforderlichen Kompetenzen selbst entwickelt und vermittelt werden.

Solch eine Stadtverwaltung würde sich – wie ein deutsches Maschinenbauunternehmen – zuerst als Prozessexperte der Weiterentwicklung der eigenen Arbeits- und Stadtentwicklungsprozesse verstehen. Nicht nur für die eigene Verwaltung, sondern als Dienstleister auch für Politik und Zivilgesellschaft bis hin zum Kümmerer, der anderen Akteuren der Stadtpolitik behilflich ist, ihren Beitrag zum Gelingen von Stadt besser leisten zu können. Organisationelle Nachhaltigkeit lebt darum

nur dort auf, wo das Arbeiten an den eigenen Prozessen der Zusammenarbeit mit Kenntnis und Kontinuität betrieben wird – jedoch nicht im steifen Managementstil, sondern im agilen Governance-Selbstverständnis einer reflexiven, lernenden Organisation, deren Mitarbeiter das wichtigste Kapital sind.

Dr. Raban Daniel Fuhrmann begleitet, erforscht und lehrt Prozesse der Organisations- und Demokratieentwicklung; Inhaber der ReformAgentur für Prozessberatung; Koordinator des F+E Verbundes Procedere und Leiter der Akademie Lernende Demokratie, Konstanz

### Quellen:

- Brand, Karl-Werner/Fürst, Volker (2002): Voraussetzungen und Probleme einer Politik der Nachhaltigkeit. Eine Exploration des Forschungsfelds. In: Brand, Karl Werner (Hrsg.): Politik der Nachhaltigkeit. Voraussetzungen, Probleme und Chancen – eine kritische Diskussion. Berlin.
- Fuhrmann, Raban Daniel (2011a): Sustainable Hyderabad Through a Sustainable Civil Society Organisation: Structure analysis of SCOTRWA as a good practice of a sustainable Indian CSO, Hyderabad India, mit Naemi Maria Fuhrmann.
- Fuhrmann, Raban Daniel (2011b): Über sich hinauswachsen? Perspektiven akademischer Personal- oder Organisationsentwicklung, in: Wissenschaftsmanagement, Heft 6/2011, S. 14–19, mit Hannes Jähnert.
- Fuhrmann, Raban Daniel (2012): Brückenbauer gesucht! Wie Demokratiepoltik die Repräsentationsklufft überbrücken kann, in: vhw – Forum Wohnen und Stadtentwicklung, Heft 4/2012, S. 199–203.
- Gohl, Christopher (2009): Prozedurale Politik am Beispiel Organisierter Dialoge. Universität Potsdam (Diss.).

Roswitha Rüschemdorf

## „Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist“

### Eine Buchbesprechung

„Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist“ – Unter diesem Titel ist ein neues Buch von Gerhard Henkel 2018 bereits in der 2. Auflage erschienen (1. Auflage 2016). Erst im März 2012 präsentierte der Autor über den Konrad Theis Verlag ein als Bildband gestaltetes Buch über das Dorf von gestern und heute. Seinerzeit spekulierte ich, dass es ein abschließendes Werk des Autors sein könnte. Weit gefehlt! (Vgl. Rüschemdorf 2012) Mit der Neuerscheinung zeigt Gerhard Henkel nun Perspektiven auf, die er seinerzeit lediglich kurz und idealtypisch am Beispiel des Dorfes Kirchhusen beschrieben hat.

Schon sein gewählter Buchtitel lässt keinen Zweifel aufkommen, dass der Autor nicht zu der Gruppe der Experten gehört, die die Entleerung und das Sterben der Dörfer quasi als naturgegebene Lösung des demografischen, sozialen und ökonomischen Wandels hinnehmen oder gar kontrolliert beschleunigen wollen. Vielmehr setzt der Wissenschaftler und Kommunalpolitiker Henkel einerseits auf die Handlungsfähigkeit der Bürger und die der kommunalpolitisch Verantwortlichen und andererseits

auf den Gestaltungswillen der Länder, des Bundes und der einflussreichen gesellschaftlichen Kräfte wie den Medien, Kirchen, Wissenschaften, kommunalen Spitzenverbänden u.a.

Entsprechend beinhaltet das Buch zwei große Teile. Der erste, längere Teil steht unter der Überschrift: „Die Probleme des heutigen Dorfes: Strategien und Beispiele für Verbesserungen >>von unten<<, auf der Lokal-, Gemeinde- und Regional-ebene.“ Der zweite Teil trägt den Titel „Die Schwächung und Fremdbestimmung des Dorfes >>von oben<< durch die Zentralen in Politik und Gesellschaft: Anregungen und Beispiele für Verbesserungen.“ Die etwas sperrigen Überschriften erschließen sich dem Leser durch die jeweiligen Untergliederungen.

### Handlungs- und Politikfelder

So werden im Teil I neun Handlungs- und Politikfelder benannt. Diese sind:

- die Revitalisierung der Ortskerne,
- die ökonomische Stabilisierung,



- die Infrastruktur- und Grundausstattungsdes Dorfes,
- die Vereinsstärkung,
- die Gestaltung des demografischen Wandels,
- die Sicherung der Natur- und Kulturlandschaft,
- das Leitbild Bürgerkommune und
- der Ausbau von Kooperationen/Bündnissen.

In jedem Handlungsfeld werden die gegenwärtigen Probleme kurz skizziert, „Hintergrund und Status quo“ betrachtet, um anschließend gegenwirkende (Praxis-)„Beispiele und Programme“ vorzustellen. Abschließend werden unter der Frage „Was bleibt zu tun?“ Fazit, Bewertungen und Empfehlungen formuliert.

### Themenfelder

Diese Gliederung findet sich im Grundsatz auch im Teil II des Buches, ist aber nicht so stringent eingehalten. Teil II umfasst sechs Themenfelder bzw. gesellschaftlich wirkende „Zentralen in Politik und Gesellschaft“ (S. 16), die auf die lokale Ebene wirken. Diese sind:

- die Raumordnungspolitik,
- die Fachpolitiken,
- die Kirchenpolitik,
- die Rolle der Wissenschaft,
- die Rolle der Medien sowie
- der Zentralinstitutionen wie die der kommunalen Spitzenverbände, Genossenschaften, Berufsverbände etc.

Das Buch schließt mit dem sechsseitigen Kapitel: „Schlusswort und Ausblick: Warum das Dorf nicht sterben darf“. Hierunter werden in neun Thesen nochmals die Bedeutung des Dorfes und der kulturellen Errungenschaften des Landlebens hervorgehoben. Dabei erinnert Henkel auch an das im Grundgesetz (Art. 72) verankerte politische Leitbild der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, und an die „...Verantwortungsgemeinschaft von Stadt und Land“. (S. 271) Gerhard Henkel lässt keinen Zweifel aufkommen: Es gibt für ihn eine (politische) Alternative zur Abwärtsspirale der ländlichen Räume. Oder: Gerhard Henkel hält „das Dorf ... prinzipiell für zukunftsfähig“. (S. 10)

Durch die hohe Anzahl von 15 Handlungsebenen wird eine Vielzahl von Lösungsansätzen vorgestellt. Diese liegen beispielsweise in der kommunalen Ehrenamtsunterstützung, der Rückbesinnung auf mehr kommunale Selbstverantwortung, einer Neuausrichtung von Fachplanungen, der Bildungs- und Kirchenpolitik und des Steuerrechts, in unterstützenden Landes- und Bundesförderprogrammen, Diskursangeboten, Veränderungen von Zuständigkeiten und Strukturen in Verwaltungen, der Etablierung der Bürgerwissenschaft u.v.m. Unterlegt werden die Vorschläge zumeist mit Praxisbeispielen aus den Bundesländern und Regionen. Die Probleme, ihre Folgen und Wirkungen wie auch die positiven Praxisbeispiele werden verständlich, zumeist ausführlich und bisweilen emotional beschrieben. Den Leser erwartet kein Eintauchen in interdisziplinär geführte Fachdiskus-

sionen und schwierige Begriffsklärungen.

Dieser Lesevorteil bleibt allerdings nicht ohne Auswirkungen auf die vorgestellten „Bewertungen und Empfehlungen“ bzw. Strategieansätze. Letztere werden zuweilen thesenartig verkürzt dargestellt und wirken dadurch nicht immer überzeugend. So liest sich beispielsweise im Teil I die Forderung für ein „umfangreiches kommunales Förderprogramm >>Gegen den Leerstand in den Dorfkernen<< gekoppelt mit der „Wiedereinführung der Eigenheimzulage oder eine Erhöhung der Pendlerpauschale“ (S. 26) eher wie aus einem Parteiprogramm. Oder: Die Erosion der Grundversorgung in unseren Dörfern kann nur durch ein breites bürgerschaftliches Engagement aufgehalten werden.“ (S. 60) Dabei „wird es die Aufgabe der ländlichen Kommunen sein“, so Henkel weiter, „den Einsatz der Bürger für ihr Dorf einzufordern und auch zu fördern“. (S. 61)

### „Hoffnung Bürgerkommune“

Unwillkürlich stellt sich (zumindest mir) die Frage, was sich in all den Dörfern abspielt, wo die Grundversorgung nicht gerettet wurde oder wird, obwohl Motivation und politischer Wille vorliegen? Seinen Hinweis auf das Leitbild Bürgerkommune<sup>1</sup> greift Henkel in einem eigenem Kapitel auf. „Die Hoffnung Bürgerkommune“ steht für ihn als Vision des eigenverantwortlichen bürgerschaftlich-kommunalen (statt zentralistisch gesteuerten) Handelns. Diese Hoffnung als strategische Empfehlung aufzunehmen ist außergewöhnlich und bereichernd für Fachbücher zur ländlichen Entwicklung. Umso wünschenswerter wäre es gewesen, die Diskussionen um die lokale Demokratiebelebung präziser vorzustellen. So zeigen Erfahrungen und Untersuchungen der vergangenen 15 Jahre deutlich, dass es primär nicht die Fremdvorgaben, die „Gängelung und



### Gerhard Henkel

Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist  
320 Seiten, dtv Sachbuch, 2. Aufl.  
München, 2018.  
ISBN 978-3-423-28102-7, 22,00 Euro

1 Das Leitbild oder die Utopie der Bürgerkommune entstand Ende der 90er Jahre und wurde insbesondere von Stadtsoziologen und -planern sowie Politologen formuliert. Auch wenn der Begriff nur noch selten öffentlich verwandt wird, so sind die Diskussionen über ihre konstituierenden Elemente aktueller denn je. Beispielhaft verweise ich auf die Civitas-Kommunen, einem Netzwerk bürgernerorientierter Kommunen in Deutschland zur Stärkung einer lebendigen, lokalen Demokratie (<http://www.buergerorientierte-kommune.de/>) und auf die Aktivitäten des „Zentrums für nachhaltige Kommunalentwicklung Bayerns“ unter <http://www.kommunal-nachhaltig.de/index.php/home.html>) bzw. des vorherigen Förderprojektes „Nachhaltige Bürgerkommune Bayerns“ (2007 bis 2014) (<http://nachhaltige-buergerkommune.de/hp608/Guetesiegel.htm>).



Bevormundung“ durch die zentrale Politik sind, die die Entwicklung zur Bürgerkommune verhindern. Vielmehr bedarf es eines anderen kommunalen Politikverständnisses, welches weit über neue Partizipationsformen und die Würdigung des Bewohnerengagements hinausgeht. Es bedarf eines Kulturwandels auf lange Sicht oder wie Klaus Selle sagt: eine andere „Politik und Entscheidungskultur“, was „Veränderungen bei allen Akteuren voraus(setzt)“. Dabei ist der Bürger in seinen vier Rollen in Stadt und Dorf zu berücksichtigen: als 1. politischer Akteur, 2. Beteiligter, Betroffener und Kunde kommunaler Dienstleistungen etc., 3. lokal Engagierter und 4. Marktakteur. (Selle 2010)

## Ein Buch als Appell

Gerhard Henkel hat das Buch bewusst nicht als wissenschaftliche Abhandlung geschrieben. Es folgt keiner erkennbaren Wissenschaftstheorie und ist nicht das Ergebnis eines aktuellen Forschungsprojektes. Das Buch ist ein Appell. Es hat einen politischen und visionären Anspruch. Es basiert auf diversen sektoralen Untersuchungen, unzähligen Forschungs-, Bilanzierungs- und Projektergebnissen, Gesprächen, Gutachten und politischen Stellungnahmen unter Berücksichtigung der Geschichte der Politik der ländlichen Räume. Letztendlich beruht es auch auf den persönlichen Erkenntnissen und Erfahrungen Gerhard Henkels. Und: Ohne Zweifel beinhalten alle 15 vorgestellten Ansätze Hebel, die die gegenwärtige Situation der Dörfer beeinflussen können. Die Handlungsansätze spielen ineinander wie Zahnräder in einem Getriebe. Gerhard Henkel hat sich mit der Gliederung entschieden, die komplexen Ursachen für den zunehmenden Bedeutungsverlust der ländlichen Räume in unserem Land verständlich zu machen. Dafür filetiert er die Hintergründe und bietet entsprechend sektorale Antworten an.

Damit richtet sich das Buch primär an die Entscheidungsbe-reiten und Handelnden. Es macht zum einen denjenigen Mut, die sich bereits mit Zukunftswerkstätten, Projekten und anderen Aktionsformen in Netzwerken und Arbeitsgruppen mit oder ohne staatliche Unterstützung, z.B. durch Dorfentwicklungs- oder Leadermittel, auf den Weg gemacht haben – oder die dieses konkret vorhaben. Die Beispiele bestätigen nicht nur die vielen Ehrenamtlichen, sondern insbesondere auch die Kommunalpolitiker, die zum Teil mit großer Kreativität und Hartnäckigkeit eine zukunftsfähige Gemeinde-/Stadtentwicklung suchen. Die zahlreichen Beispiele aus vielen Regionen und Dörfern Deutschlands stehen dafür.

Zum anderen richtet sich Henkel aber gerade an die Weichensteller „in den Zentralen von Politik und Gesellschaft“ (Vorwort, S. 7). Er „will aufrütteln“ (ebd.), indem er Fehlentscheidungen benennt und eine Umkehr – zuweilen auch Rückkehr – zu bewährten dezentralen Strukturen und Verant-

wortlichkeiten fordert.<sup>2</sup> Der Autor benennt ‚Ross und Reiter‘, ‚Schuldige und Nichtschuldige‘. „Wenn das Dorf leidet oder stirbt, haben generell nicht vorrangig seine Bewohner und Kommunalpolitiker versagt, sondern in erster Linie die Eliten in Staat und Gesellschaft, die keinen Sinn für die lange erprobte Kultur der Selbstverantwortung des Dorfes haben.“ (S. 184) Das Buch will provozieren. Und es betont, dass die Lösungen im interdisziplinären Handeln der Zentralverantwortlichen liegen. Ob diese den Anstoß über seine neue Veröffentlichung suchen und finden, ist ungewiss. Zu sehr ist das Thema seit Jahren, oder besser Jahrzehnten, bereits in der Diskussion. Hoffnung vermittelt das Buch dort, wo es von den positiven Entwicklungen der letzten Jahre, z.B. dem Paradigmenwechsel der Raumordnungspolitik, berichtet, oder, wo die vielen Beispiele davon zeugen, dass das Dorf (wieder) lebt.

Basiert Gerhard Henkels Buch auf Zweckoptimismus nach dem Motto: Was nicht sein darf kann nicht sein? Oder ist es eher der Gestaltungsoptimismus, der ihn bewegt? Urteilen Sie selbst! Eine Bereicherung um das Wissen der Vielfalt der unterschiedlichen (Selbsthilfe-)Ansätze ist es auf jeden Fall. Und: Sein abschließender und abgewandelter Appell: „Lasst das Dorf leben!“ (S. 271) wird vernommen werden. Die weitere Entwicklung wird zeigen, welche Hebel von wem für eine nachhaltige Land- und Dorfentwicklung angesetzt werden.

Roswitha Rüschen-dorf, Kassel

### Anmerkung:

Die Rezension wurde in den Mitteilungen der Hessischen Akademie für Planung und Forschung im ländlichen Raum, Ausgabe Nr. 53, März 2017 veröffentlicht (ISBN 1610-6415) und von der Akademie zum Nachdruck freigegeben.

### Quellen:

Rüschen-dorf, Roswitha (2012): Buchrezension von: Henkel, Gerhard: Das Dorf – Landleben in Deutschland – gestern und heute. In: HAL Mitteilungen, Heft 43. Wiesbaden, März 2012, S. 25–27 mit Nachtrag in Nr. 44, S.21.

Selle, Klaus (2010): Vortrag „Bürgerkommune ist mehr...Nachdenken über das Ganze und seine Teile, oder die Wiederentdeckung der Res Publica“ am 18.03.2010 vor der AG 4 im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE).

<sup>2</sup> Manchmal erwecken die Beschreibungen den Anschein einer verlorenen, ungetrübten Landidylle, die es, wie viele Erzählungen und wissenschaftliche Bearbeitungen zeugen, nie gegeben hat. Siehe hierzu z.B. das Schlusskapitel.